

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 119 (1993)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Die Bundesräte entdecken ein neues Feriendomizil: Die GUS-Staaten  
**Autor:** Wullschleger, Willi / Orlando [Eisenmann, Orlando]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607749>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Willi Wullschleger

# Die Bundesräte entdecken ein neues Feriendomizil: Die GUS-Staaten

Paris oder London, Washington oder Wien sind für Politiker so banale Destinationen geworden wie Mallorca und Gran Canaria für den Normalverbraucher. Also mussten neue Ferenziele her. Und der Bundesrat hat sie gefunden — in der einstigen Sowjetunion.

Das diplomatische Glitzerparkett von KSZE und Gatt, EG und UNO, Euratom und wie sie alle heissen, ist für Schweizer Bundesräte so banal geworden wie ein Auftritt am Eidgenössischen Jodlerfest. Es vergeht denn auch keine Woche, an der nicht irgendein Bundesrat in irgendeiner Hauptstadt irgendeinem Ministerkollegen die Hand schüttelt, mit diesem irgendein bilaterales Abkommen unterzeichnet, danach nach Hause jettet und dort vor der versammelten Bundeshauspresse die äusserst erfolgreiche und noch lang anhaltende Zusammenarbeit mit dem besuchten Land unterstreicht.

## Auch Otti hat's gepackt

Jahrelang hat er schweigend zugeschaut, seine Kollegen stirnrünzelnd in der weiten Welt herumfliegen lassen und schön brav die anfallenden Rechnungen bezahlt. Nun aber war's genug: Nach Ostern hat auch Finanzminister Otto Stich die Koffer gepackt und ist mit einer 30köpfigen Delegation abgereist. «Irgendwohin soll es gehen», hat er seinem Reiseleiter den Auftrag gegeben, «aber möglichst weit weg von meinen sechs Kollegen.» Im «Bernerhof» erinnerte man sich einer im letzten Jahr anlässlich des Schweizer Beitritts zur Weltbank und zum Internationalen Währungsfonds geschmiedeten Partnerschaft und präsentierte dem Finanzchef ungewöhnliche Ziele: Baku, Aschabad, Frunse und Taschkent. «Nein, das sind keine Modebiere aus dem Coop-Sortiment und schon gar nicht die neuesten Tabakmischungen aus Maryland», wurde dem rätselnden Pfeifenraucher Stich sogleich beschieden. «Das sind die grossen Städte der vier zentralasiatischen GUS-Republiken.» Als dem Finanzminister dann auch noch die schön klingenden Ländernamen mitgeteilt wurden, gab es kein Halten mehr: «Da fahren wir hin, und zwar mit Sack und Pack.»

Herausgeschaut hat für die Eidgenossenschaft zwar gar nichts, aber wieder zu Hause

in Dornach kann Otto Stich seinem Trudi wenigstens mitteilen, dass es sich nicht nur im Schwarzbubenland und im Oberengadin schön ausspannen lässt.



## Der Osten lockt

Sogar im hohen Bundesrat findet der Finanzminister interessierte Zuhörer. Sogleich beschliesst Adolf Ogi, noch diesen Sommer seinen Energieminister-Kollegen in Grusinen und Kasachstan einen Besuch abzustatten. Der neue Aussenminister Flavio Cotti legt das Geständnis ab, bereits Vorbereitungen für einen Besuch bei Gorbatschow auf der sonnigen Krimhalbinsel in die Wege geleitet zu haben. Jetzt ist im Bundesrat kein Halten mehr: Jean-Pascal Delamuraz will noch vor der grossen Weizen-ernte eine Kolchese im Donezbecken be-

sichtigen und Justizminister Arnold Koller das Rechtssystem von Tadschikistan anhand eines Gulags kennenlernen. EMD-Chef Kaspar Villiger zieht es in die Krisenregionen von Georgien und Armenien, während Sportministerin Ruth Dreifuss im fernen Wladiwostok partout die dortige Sporthalle aufsuchen muss. Der Frauenanteil der aktiven Sportlerinnen soll in dieser Stadt bei 52,8 Prozent liegen und könne möglicherweise als Idealbeispiel für die Schweizer Frauenförderung herangezogen werden.

## Nastüchli aus Appenzell

Schlitzohr Otti Stich nimmt das im Bundesrat ausgebrochene Reisefieber mit Freude zur Kenntnis und gelangt gleich mit einem Antrag an seine Kollegen: «Weil bekanntlich kein Gast mit leeren Händen Besuche macht, reduzieren wir im eigenen Land das EMD-Budget und die Zahlungen an die Landwirtschaft um 1,5 Milliarden Franken und lassen das Geld unseren plötzlich so lieb gewordenen Freunden in Osteuropa zukommen.» Die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung in London werde dies bestimmt freuen. Dies um so mehr, als jüngst bekannt geworden ist, dass in der Osteuropabank ein paar zusätzliche Schweizer Franken durchaus Verwendung finden könnten. In den zwei Jahren ihres Bestehens hat die von mehr als 50 Ländern getragene Bank nämlich mehr Geld für Löhne, allgemeine Unkosten, Beratungsgelder und Unkosten aufgeworfen (450 Mio. Franken) als für Hilfsprojekte in Osteuropa. 1,35 Mio. Franken kosteten zum Beispiel die Flugzeugmieten von Herrn Bankpräsident Jacques Attali, und 1,7 Mio. wurden allein für Marmor aus Carrara bezahlt, damit die Eingangshalle im Bankgebäude ihren hohen Ansprüchen auch tatsächlich gerecht werden konnte.

Mit Kopfnicken wurde der 1,5 Mia.-Kredit von den sieben Reisevögeln bewilligt. Sollte dies der darbenenden Osteuropabank immer noch nicht genügen, will die Landesregierung mit Naturalien nachhelfen. Beispielsweise in Form von Büromöbeln aus feinsten Kandersteger Fichte, Granitplatten aus dem Maggiatal oder handbestickten Nastüchlis aus dem Appenzellerland.